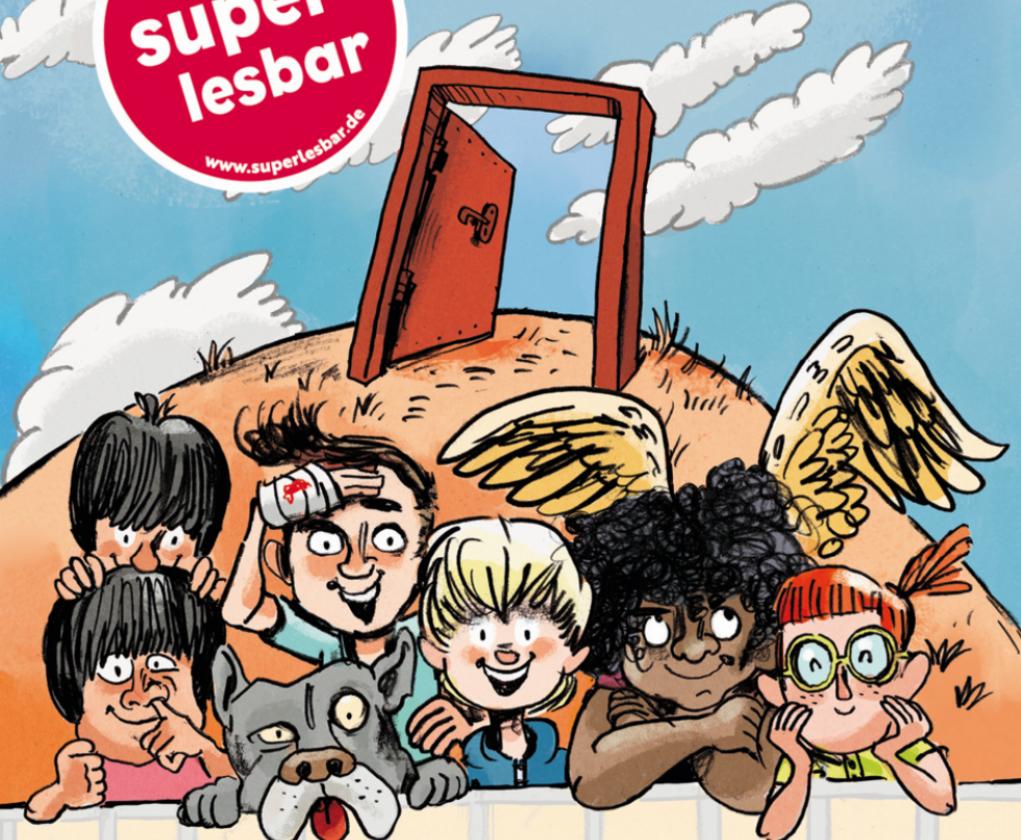


Nikola Huppertz  
Achim Engstler

super  
lesbar

[www.superlesbar.de](http://www.superlesbar.de)



# Heiße Spur und kalte Schnauze

GULLIVER

# Inhalt

Spielen verboten .....	7
Fitness-Hund .....	13
Super Aussicht .....	18
Muzio Clementi .....	22
Fahrrad suchen .....	28
Echtes Gold .....	33
1,99 .....	39
Beruhigungsbonbons .....	45
Blutige Hand .....	51
Die Engel-Saga .....	56
Grenze .....	58
Parole Rennrad .....	66
Kein F .....	72
Mutgebrüll .....	78
Nichts ist nichts .....	83
Halbe, halbe .....	88
Lösegeld .....	93
Schmerzensgeld .....	100

# Spielen verboten



Conner hat verpennt. Ausgerechnet heute! Freitag, der 14. In der ersten Stunde haben sie Deutsch und schreiben ein Diktat, Thema: *Wir gehen auf den Wochenmarkt.*

„Das ist deine Chance, Conner“, hat Frau Meier-Ecken gesagt und gemeint: „Deine *letzte* Chance.“

Und diesmal hat Conner geübt, hat sich alle Obst- und Gemüsewörter eingebimst. Sogar *Aubergine*, *Clementine* und all die schwierigen Pilze. Aber jetzt ist der Bus weg, und zu Fuß schafft er es nicht mehr, selbst wenn er rennt. Bleibt nur noch eine Möglichkeit: Jessy muss ihm ihr Fahrrad leihen. Ihr nagelneues, sauteures Rennrad, für das sie so lange gearbeitet und gespart hat. Ob sie das macht?

Conner zieht den Pulli über den Kopf, wuschelt sich kurz durch die Haare, steigt in die Hose und hämmert an die Stubentür.

„Was’n?“, kommt es von drinnen.

Die liegt noch auf ihrem Sofa!

„Jessy!“, ruft Conner.

„Nee!“

„Doch! Ich brauch’ dein Fahrrad.“

In der Stube rumort es. Dann geht die Tür auf. Jessy sieht noch verschlafener aus als Conner.

„Was is’?“

„Wir schreiben Diktat! Du weißt schon: Obst und Gemüse.“

„Hmmm“, macht Jessy. „Aubergine. Kannst du doch.“

„Ja, aber es ist schon fast acht. Ich schaff' das nicht mehr, ich brauch' dein Rennrad.“

„Spinnst du?“

„Nur einmal, nur heute. Bitte!“

Jessy guckt auf Conner runter. „Hast du überhaupt was gegessen?“

„Brauch' ich nicht“, sagt Conner. Er braucht bloß das Fahrrad. Das muss Jessy doch verstehen!

Und im Prinzip versteht sie es auch. Aber es ist schließlich ihr Rad. Und kann sie was dafür, dass Conner verpennt hat, ausgerechnet heute? Kann sie nicht. Stimmt ja alles, trotzdem tickt die Uhr.

„Ich muss hin, Jessy. Meine letzte Chance.“

Jessy schnaubt. „Mann, Mann. Na, meinewegen. Aber wehe, kleiner Bruder!“, sagt sie. „Wehe, da kommt auch nur ein Kratzer dran.“

„Ehrenwort nicht!“, ruft Conner und ist schon weg.



Claras Mutter packt die Brotdose *Appetit plus* in Claras Schmetterlingsrändchen und lässt die Verschlüsse zuschnappen. „Heute hol' ich dich mal ab, Clärchen“, sagt sie. „Damit du mehr Zeit zum Klavier-Üben hast.“

Clara sagt nichts. Klavier-Üben! Das Vorspiel morgen! Die Sonatine! Wenn sie die nicht besser hinbekommt, muss sie noch ein Jahr bei

den *Tastenzwergen* bleiben. Geht gar nicht! Dann lieber überhaupt kein Klavier spielen.

„Ich bin um zehn nach eins am Fahrrad-Stand.“ Ihre Mutter gibt ihr den Ranzen. „Gut?“

„Jaja“, brummt Clara und hängt sich den Ranzen über die Schulter.

„Setz ihn richtig auf“, sagt ihre Mutter.

„Jaja.“ Clara setzt den Ranzen richtig auf. Schmetterlinge sind genauso peinlich wie Tastenzwerge.

„Viel Erfolg für dein Diktat!“

„Jaja“, sagt Clara.

*Wir gehen auf den Wochenmarkt, darum geht's beim Diktat. Dabei kaufen ihre Eltern nur im Bioladen. In der Vorstadt gibt's gar keinen Wochenmarkt. Da gibt es nur die Schule, den Grünen Würfel, eine Tankstelle, die Brache und die rostige Tür, die irgendwo in der Gegend herumsteht, aber trotzdem eine Grenze bildet:*

die Grenze zwischen spannend und unspannend.  
Und sie, Clara Charlotte, muss immer auf der  
unspannenden Seite bleiben. Dahinter: Spielen  
verboten!

Wenn sie wenigstens einen Hund hätte. Dann  
wäre es auch mal auf ihrer Seite spannend. Aber sie  
darf ja keinen. Und eine Katze will sie nicht. Auch  
keinen Hamster und kein Meerschweinchen.

„Küsschen?“, fragt Claras Mutter.

Küsschen.

Dann geht Clara los. Als ihre Mutter sie nicht  
mehr sehen kann, nimmt sie den Rucksack wieder über  
die Schulter.



# Fitness-Hund



Schule aus! Meistens hängt Conner danach noch ein bisschen beim Klettergerüst ab, aber heute nicht. Heute geht er direkt zum Fahrrad-Stand. Morgens hat er das Ring-Schloss ganz sicher durch die Speichen gezogen, und jetzt bringt er Jessys Rennrad sofort zurück nach Hause. Ohne den geringsten Kratzer! Auf ihn ist Verlass.

Allerhöchstens macht er einen kleinen Schlenker zum *Supersprit*, um mal wieder das Rennauto zu besuchen. Eine echte feuerrote *Alfetta* mit extrabreiten Reifen, Schalen-Sitzen und 5-Punkt-Gurt. Das hat er sich verdient, nach diesem Superdiktat! Vielleicht lässt Monza, die Chefin, ihn sogar darin sitzen und am Holz-Lenkrad drehen. Und wenn nicht, dann fährt er eben auf dem großen, leeren Parkplatz ein paar Achten mit dem Fahrrad.

Na ja, denkt er, als er das Schloss um die Sattel-Stütze wickelt, super war das Diktat vielleicht nicht. Aber ein gutes Gefühl hat er trotzdem. Diesmal sind es bestimmt weniger Fehler geworden. Seine letzte Chance, die hat er genutzt. Fast super genutzt! Das wird 'ne knappe Eins. Oder 'ne Zwei. Aber mindestens 'ne Drei. Und Frau Meier-Ecken wird sagen: „Siehst du, Conner, du kannst es doch.“



Ein paar Meter weiter, auf der anderen Straßenseite, wartet Clara auf ihre Mutter. Sie guckt bergauf, sie guckt bergab. Von Mamas Auto keine Spur. Da beeilt man sich schon mal, und dann kommt wieder keiner! Sowieso findet Clara es übertrieben, abgeholt zu werden. Sie wäre auch allein schnell genug zu Hause.

Man kann ja auch nicht den ganzen Tag Klavier üben. Erst muss man mal was essen und sich vom Diktat ausruhen. Dann muss man vielleicht ein paar Seiten in *Biete Bruder! Suche Hund!* weiterlesen. Und ganz vielleicht zieht währenddessen sogar ein Unwetter auf, und es regnet in die Musikschule hinein. Genau auf das Klavier im Vortragsraum.

Und aus ist's mit dem Vorspiel! Dann hätte sie  
glatt umsonst geübt.

Wieder guckt Clara bergauf und bergab.  
Bergauf: nichts. Bergab: Kapuzen-Kerl mit Hund.  
Die kommen auf sie zu.

Der Typ schlurft, der Hund schlendert. Das  
eine Ohr ist umgeklappt. Angeleint ist er nicht.  
Man könnte ihn also ungestört streicheln. Wie  
ein Streichelhund sieht er allerdings nicht aus.  
Dafür hat er zu dicke Muckis. Sicher aus dem  
Hunde-Fitness-Studio. Aber wie viele Hunde wird  
Clara denn sonst heute noch streicheln können?  
Überhaupt keinen, so viel steht fest. Nicht mal  
den winzigsten Rehpinscher.





Gerade will Conner aufsteigen. Da hört er was. Ein Knurren, das ziemlich böse klingt. Als er hochschaut, rasen Dunja, Salima und Ole an ihm vorbei. Ole haut ihm auf die Schulter.

„Na, Alter, Diktat versaut?“, ruft er.

Normalerweise müsste Conner ihm jetzt eine verpassen, aber gerade nicht. Jetzt muss er das Knurren orten. Das kommt von weiter weg, von der anderen Straßenseite. Da hockt Clara. Und vor ihr: ein Monsterhund.

Ein Pitbull! Der fletscht die Zähne, als wollte er Clara zerfleischen. Conner muss eingreifen! Er lässt Jessys Rad fallen und sprintet über die Straße. Kein Auto, Glück gehabt. Jetzt dazwischengehen und Clara retten! Ehrensache.



Conner blutet. Clara weiß gar nicht, was passiert ist. Sie weiß nur, dass der Fitness-Hund erst geknurrt und dann gebissen hat. In Connors Hand,

die plötzlich auch da war. Neben ihrer. Zum Streicheln ist sie gar nicht mehr gekommen. Der Kapuzen-Kerl hat Conner angemault und mit der langen Kette an seinem Gürtel geklimpert. Dann ist er einfach weitergegangen. Der Hund hinterher.

„Hauptsache, du bist heil“, sagt Conner und quält sich ein Grinsen ab.

„Ich ja, aber du nicht“, sagt Clara. „Tut's sehr weh?“

„Geht schon.“ Conner schlackert mit seiner Hand. Blut tropft auf den Bürgersteig. „Pitbulls sind manchmal ganz schön fies.“

„Hunde sind nicht fies, der hat sich bloß erschreckt.“

„Aber vor dir! Der wollte nicht gestreichelt werden.“

„Lass mal sehen.“ Clara nimmt Connors Hand. „Du brauchst einen Verband. Meine Mutter kommt gleich. Die kann dir einen machen, die ist Ärztin.“